

V O R W O R T

June 1935

Es sind sechzig Jahre verflossen, seitdem mein Vater, Dr. Wilhelm Bleek, mitten ⁱⁿ ~~an~~ der regsten Tätigkeit durch den Tod übereilt wurde. In den letzten fünf Jahren seines Lebens hatte er sich dem Studium der Buschmannsprache gewidmet. Mit Hilfe seiner Schwägerin, Miss Lucy Lloyd, hatte er diese sehr schwere Sprache bemeistert, niedergeschrieben und zum Teil als Wörterbuch ausgearbeitet; doch war noch nichts in der Sprache veröffentlicht worden. Zwei Berichte an das Kapparlament, das Geld zur Unterhaltung der Buschmänner ^{spendet} ~~gegeben~~ hatte, gaben einen Überblick über eine sehr reiche Sammlung eigenartiger Volksmärchen, und Auskunft über Sitten und Gebräuche dieses primitiven doch geistreichen Stammes. Eine Geschichte war etwa zur Hälfte druckfertig abgeschrieben worden, eine andere zum Teil grammatisch analysiert worden, als der Schlag fiel. Dadurch blieb die Veröffentlichung des Gesammelten viele Jahre aus.

Miss Lloyd arbeitete noch gewissenhaft unter den Buschmännern weiter, erlangte eine grosse Gewandheit in der Sprache, und heimste viele Schätze an Volksmärchen und Volkskunde ein, doch verstand sie nicht mit Verlegern zu handeln und eine Veröffentlichung der Arbeit zu Wege zu bringen. Nur ein weiterer Bericht an das Parlament tat der Welt kund, wie viel sie gesammelt hatte. Erst um die Jahrhundertwende, als Dr. Theal sich der Sache annahm und einen Vertrag mit einem Verleger vermittelte, da machte sich Miss Lloyd an die Arbeit, eine Auswahl aus ihren und Dr. Bleek's Sammlungen zu treffen und in der Buschmannsprache mit englischer Übersetzung zu veröffentlichen. Sie arbeitete mit der peinlichen Genauigkeit, die viel Zeit nimmt, und wurde oft durch Krankheiten aufgehalten, so dass erst im Jahre 1911 das Buch Specimens of Bushman Folklore erschien. In diesem Werke folgte sie der Einteilung des Materials, die Dr. Bleek in seinen Berichten gemacht hatte, und gab von jedem Teil einige Musterstücke.

So weit meine Tante es erlaubte, habe ich ihr bei der Vorbereitung des Werkes geholfen, und habe dadurch viel von der Sprache gelernt. Später habe ich selbst Reisen unter die Buschmänner gemacht. Da habe ich festgestellt, dass mein Vater und meine Tante die letzte Gelegenheit zur Sammlung der Volksmärchen wahrgenommen hatten. Die alten Buschmänner, die ich noch in den Werften der Weissen herumsitzen fand, kannten noch die Sprache, doch die alten Sagen kannten sie nicht mehr, obgleich ich auf Neffen und Enkel der früheren Gewährsmänner stiess.

Die [xam] Buschmänner, der urwüchsigste Stamm dieser Rasse, der uns bekannt ist, sind so gut wie ausgestorben. Weitere Reisen nach Norden zeigten mir manche anderen Buschmannstämme mit eigener Sprache, und zum Teil mit eigenen Volksmärchen und eigenem Glauben, doch hat kein nördlicher Stamm eine so geistreiche Literatur, auch nicht solch e

eigentümlichen Sitten und Anschauungen. Berührung mit anderen Völkern, teils Bantu, teils Hottentotten, hat bei allen anderen deutliche Spuren zurückgelassen. Die |xam, die südlich vom Orangethale ihre Sitze hatten, sind von fremdem Einfluss fast verschont geblieben, denn ihre Berührung mit den Koranna Hottentotten war eine späte, und war meistens feindlicher Natur.

Beim Tode Miss Lloyds habe ich das gesammelte Material geerbt, und habe hin und wieder Teile veröffentlicht. In dem Büchelchen, The Mantis and his Friends, habe ich in englischer Sprache fast alle Märchen, die den Mantis und Mitglieder seiner Familie behandeln, der Welt gegeben. In den letzten Jahren habe ich unter dem Titel Customs and Beliefs of the |xam Bushmen Beiträge zur Zeitschrift Bantu Studies gemacht, in denen das Buschmännische neben der englischen Übersetzung erscheint. Nun begrüße ich mit Freuden die Gelegenheit, die mir durch Fräulein Woldmanns Eifer und dem Wohlwollen von Herrn Professor Dr. Schachtzabel vom staatlichen Museum für Völkerkunde verschafft worden ist, zur Veröffentlichung einer deutschen Übersetzung dieser Werke. Fräulein Woldmann hat nur aus Liebe zur Arbeit, alles schon gedruckte übersetzt, und Herr Professor Dr. Schachtzabel hat die Veröffentlichung des Buches bewerkstelligt. Auf seinen Wunsch füge ich einige noch nicht erschienenen Stücke hinzu.

Hierbei habe ich die Abschnitte gewählt, von denen bis jetzt am wenigsten erschienen ist. Zuerst stehen eine Reihe von Mondsagen. Der Mond spielt eine grössere Rolle bei allen Buschmannstämmen als die Sonne. Zuerst erscheint das seltsam, doch ein Aufenthalt im Buschmannland zeigt den Grund. Die Sonne ist alle Tage da, und stets fast dieselbe. Wolken giebt^t wenig, und der Unterschied zwischen der Sommer- und Winter-^bahn ist gering, fast unauffällig. Dagegen macht das Wachsen und Verschwinden des Mondes einen grossen Unterschied in den Abenden, wo jeder draussen vor der Buschhütte sitzt; nur an mondheilen Nächten wird getanzt oder gejagt. Ein Märchen über die Entstehung einer Sterngruppe gebe ich bei. Wie die meisten Sternbilder ist diese Gruppe durch die Handlungsweise einer "neuen Jungfrau", eines eben zur Reife gekommenen Mädchens, entstanden, so reihe ich hier einige anderen Stücke an, die die "neue Jungfrau" behandeln, ihre magische Kraft zeigen und die Vorsichtsmassregeln gegen dieselbe angeben. Daneben ein Stück über das Verhalten junger Leute beider Geschlechter.

Darauf folgen einige Fabeln, unter denen ein ganzer Cyklus von der Ameisenfresserin erzählt und ein Licht auf die Ansichten der Buschmänner über männliche und weibliche Tiere wirft. Zum Schluss habe ich einige Legenden übersetzt, einige der sehr wenigen Erzählungen,

Vorwort

die nur von Menschen handeln, nicht von der Tierwelt. In diesen erscheinen die Kbranna und stets als Feinde. Das eine Stück von |karran ist mehr als ein Erlebnis anzusehen, da |karran eine dem Erzähler bekannte alte Frau war. In diesen Legenden und in vielen anderen Erzählungen wird eine "Frühe Rasse" erwähnt. Es ist möglich, dass dieser Glaube auf eine Periode zurückweist, in der die Ahnen des Stammes ins Land drangen und andere Einwohner vorfanden; doch ist in letzter Zeit nur eine magische, übernatürliche Rasse gemeint, der alle Tiere und Himmelskörper angehörten, als sie einst Menschen waren, und der alle ungewöhnlichen Menschen zugeweiht werden.

Bei dem Aufenthalt der sehr kleinen Buschmanngruppen in grossen, menschenarmen Strecken ist es natürlich, dass die beweglichen Gegenstände der Umgebung, nämlich die Himmelskörper und die Tiere, eine grosse Rolle in ihren Gedanken spielen, die Menschen eine kleine. Dies spiegelt sich in ihrer Literatur wieder. Auch die vollständige Gleichheit aller Menschen oder personifizierten Tiere sieht man; bloss dem Alter wird Ehrfurcht erwiesen, Rang, Häuptlingstum kennen sie in ihrer primitiven Welt nicht.

Es freut mich sehr Gelegenheit zu haben diese weiteren Abschnitte der Buschmannsammlungen der Welt zu geben, und da mein Vater Deutscher war, ist es gut, dass seine Arbeit auch in Deutschland bekannt wird. Ich danke Fräulein Woldmann für ihre treue Arbeit und den Herren des Staatlichen Museums für Völkerkunde in Berlin für die Ermöglichung der Veröffentlichung.

D. F. Bleek

Lia Rochelle,
Newlands,
Cape Town,
Juni 1935.